

Musisches Wirken in Oberelsbach

Viele Oberelsbacher, so scheint es, haben sich das zu Herzen genommen, was ihr Valentin Rathgeber in seinem bekannten Lied ausdrückt:

„Der hat vergeben, das ewig Leben,
der nicht die Musik liebt und sich
beständig übt in diesem Spiel . . .“

Im folgenden soll ganz kurz auf das musische Schaffen so einiger Oberelsbacher eingegangen werden:

Martin Pförtner, Komponist und Musiklehrer, in Oberelsbach um 1730 geboren wirkte im Franziskanerkloster Mainz und Münnsterstadt. Benedikt Tabert, Komponist, in Oberelsbach geboren, Zeit unbekannt, wirkte in einem Trappistenkloster im Rheinland, schrieb sakrale Musik, die damals im In- und Ausland bekannt war. Johann Pörtner, geb. 1730 in Oberelsbach, Lehrer und Organist, Gründer und Leiter des Kirchenorchesters von Oberelsbach nach Fertigstellung und Einweihung der Kirche am 27. 3. 1784, gestorben 1803 in Oberelsbach. Nikolaus Düllmayer, geb. 1779 in Oberelsbach, Geiger und Leiter des Kirchenorchesters (ab 1803) in Oberelsbach, von ihm ist noch Notenmaterial erhalten, er starb 1865. Adam und Eugen Kolb, Mitwirkende in diesem Kirchenorchester. Matthäus Pörtner, 1811 in Oberelsbach geboren, erster Geiger u. Leiter des Orchesters, gest. 1882. Johann Lampel 1818 in Oberelsbach geboren, Geiger und Trompeter, Gründer einer eigenen Kapelle, 1879 gestorben in Oberelsbach. Johann Herbert, Gründer einer Musikkapelle, die nach ihm benannt war; in dieser Kapelle wirkten mit: seine beiden Söhne Josef und Siegfried, Andreas und Adolf Paulfranz, der Klarinetist Wilhelm Kraus, Johann Lampert, Sigmund Riedenberger, Ferdinand Bartelmes u. a. Andreas Paulfranz, geb. 1845 in Oberelsbach, gest. 1930, Geiger und Flügelhornist, gründete 1901 eine eigene Kapelle. Bei beiden Kapellen wirkte auch Gottfried Hoch mit. Ludwig Pörtner, Schneidermeister, geboren in Oberelsbach, gestorben in Euerbach b. Schweinfurt. Pörtner wirkte lange Jahre als 1. Vorsitzender des Trachtenvereins in Euerbach. Ihm ist vor allem die Erhaltung des „Schächer-Tanzes“ zu danken. Er brachte diesen Tanz von Oberelsbach nach Euerbach, von dort verbreitete er sich unter den Trachtenvereinen im Schweinfurter Land und wird heute besonders von den Trachtenvereinen Sennfeld und Gochsheim gepflegt. Im Jahr 1970 holten sich die Oberelsbacher den Tanz wieder nach Hause.

1875 ist das Gründungsjahr des Theater- und Lesevereins Frohsinn. 1899 wurde der Dramatische Verein Rhöngeist gegründet. Beide Vereine bestanden bis 1933. Sie entfalteten in ihrer langen Vergangenheit eine bemerkenswerte Tätigkeit im Theaterspiel, wobei in Oberelsbach sogar Klassiker wie Schiller, Nestroy u. a. aufgeführt wurden. Als Regisseure taten sich besonders hervor Valentin Schmitt, der Bildhauer Ludwig Weigand, Franz Strohmenger und Josef Hoch. 1894 ist das Gründungsjahr des hiesigen Kirchenchores und des Gesangvereins „Palestrina Witt“. Initiatoren zu dieser Gründung waren der damalige Pfarrer A. Volkheimer und der Lehrer Raimund Heuler. Volkheimers Lieder und Messen wurden noch 1957 aufgeführt. 1904 verließ Pfarrer Volkheimer Oberelsbach. Der Verein erhielt aber neuen Auftrieb durch den nach hier verzogenen Komponisten Baptist Maurer, dessen Liederbuch heute noch beim Rathgeberchor im Gebrauch ist. 1920 wurde der Gesangverein Liederkranz gegründet. Lehrer Hermann Reinfelder übernahm die Chorleitung. 1925 übernahm der heutige Ehrendirigent des Rathgeber-Chores, Gottfried Hoch, die Chorleitung. Das Dritte Reich brachte auch für diese Vereine das Ende. Bis 1959 bestand nur der Kirchenchor. 1948, am 11. Januar, wurde der Valentin Rathgeber-Chor gegründet. Gottfried Hoch leitete diesen Chor bis 1968. Seit dieser Zeit ist Lehrer Walfried Bachmann als Chorleiter tätig.

Gewährsperson: Gottfried Hoch

Die Geschichte der Tracht und der Tänze im Markt Oberelsbach

Die Lebensart und Lebensfreude der ländlichen Bevölkerung spiegelt sich in nichts so deutlich wider, wie in der bodenständigen Tracht und in den alther-

gebrachten Tänzen. Beides konnte sich jedoch nur dort erhalten, wo die bäuerliche Struktur bis in die heutige Zeit hinein dominierte. Die Abgeschiedenheit der Walddörfer – ob im Spessart oder Rhön – tat ein übriges, um jeder Gemeinde bestimmte Eigenheiten zu erhalten, die meist in der Mundart, aber auch in der Tracht und im Tanz bis in die heutige Zeit zum Ausdruck kommen. Ebenso trug das Festhalten am überlieferten Brauchtum dazu bei, zu bestimmten festlichen Anlässen die Tracht aus der Truhe ans Tageslicht zu holen. So findet zum Beispiel auch heute noch zur Nachkirchweih (letzter Sonntag vor Advent) ein Umzug der Jugend rund um das Dorf statt, bei welchem die Mädchen-Tracht – bestehend aus schwarz-samtinem Haarband, einer weißen Bluse – dem „Küres“, einem mit Perlen in Blumenmotiven gesticktem, enganliegendem Mieder, langem, schwarzem Rock, weißer Schürze und weissen Strümpfen getragen wird. Auf den Schultern liegt ein großgeblumtes Schultertuch, welches mit dem „Geldstück“, auch „Taler“ im Volksmund genannt, auf der Brust zusammengehalten wird.

Dieses „Geldstück“ ist ein kunstvoll eingefäßter „Taler“, der an einer silbernen Halskette getragen wird. Der Bursch trug an diesem Kirchweihumzug in den letzten Jahren einen dunklen Anzug, dazu einen flotten „Feiertagshut“, an dessen rechter Seite ein überdimensionaler Blumenstrauß mit bunten Bändern befestigt war. Das Mädchen spendierte den Strauß, zwei Zigarren und eine handfeste Brotzeit; dafür wurde es von dem eingeteilten Kavalier von ihrem Elternhaus abgeholt. Ebenso gehörte es zu dieser Tradition, daß der Bursch die ersten 3 Tänze mit diesem Mädchen tanzte. Er mußte auch den Eintritt, einen Schoppen Wein, eine Bratwurst und ein Lebkuchenherz spendieren. Nachdem die Mädchen bei diesem Kirchweihumzug noch 1968 die vollständige alte Tracht trugen, war es naheliegend, zu vermuten, daß es früher auch für die Burschen eine Tracht gab. Tatsächlich wurden nach und nach sämtliche alten Bestandteile dieser Burschentracht gefunden. Ein Foto aus dem Rhönmuseum aus dem Jahre 1895 – aufgenommen auf dem Bayerischen Trachtenfest in München – und ein Foto von einem Trachtenfest in Schweinfurt aus dem Jahre 1924 trugen dazu bei, diese Burschentracht durch authentische Überlieferung zusammenzustellen. Sie besteht aus einer runden, bestickten Kappe, die nach mündlicher Überlieferung an der rechten Seite mit einer Quaste verziert war. Das einzige, noch vorhandene Exemplar stammt von Osmund Huter, dem Vater des jetzigen Rhönklub-Zweigvereins-Vorsitzenden Max Huter. Es liegt die Vermutung nahe, daß in Ermangelung vollständiger Burschentrachten der zitierte Feiertagshut mit Strauß eine Nachahmung dieser Trachtenkappe mit Quaste darstellt. Weitere überlieferte und in einzelnen Exemplaren noch vorhandene Bestandteile dieser Tracht sind die kunstvoll mit Perlen in Blumenmustern gestickten Hosenträger. Unsere ältesten Stücke sind ca. 70 Jahre alt. Es gehört zu dieser Tracht ein weißes Hemd, schwarze Kniebundhose, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. Bevor es Lederhose gab, wurden auch an Festtagen die in der Rhön handgeschnitzten Holzschuhe getragen. Der Gürtel, auch „Scherf“ genannt, war ca. 15-20 cm breit und ähnlich wie der Hosenträger bestickt. Das einzige vorhandene alte Exemplar stammt von Faulstich. Unter dem Knie wurde die Hose von einem schmalen, bestickten Band zusammengehalten.

Durch Fotos, Aussagen älterer Ortsbürger und noch vorhandene Gegenstände wurde diese Burschentracht vollständig rekonstruiert. Dabei wurde festge-

stellt, daß vermutlich Tiroler diese Tracht in die Rhön gebracht haben. So kann sich Bürgermeister Ludwig Hoch erinnern, daß diese Burschentracht „Tiroller“ im Volksmund genannt wurde.

Kurios mag es auch sein, daß der in Oberelsbach bei Alt und Jung noch gern getanzte „Rutsch-hie“ in Tanzbeschreibung und Noten in einem österreichischen Volkstanzheft von Zander zu finden ist. Ein Bauer Holler aus Nottau in Tirol hat ihn an Zander weitergegeben. Es bleibt abzuwarten, welche Verbindungen zwischen Tracht und Tanz mit der Rhön und Tirol noch festgestellt werden können. So, wie diese Mädchen- und Burschentracht beschrieben worden ist, wurde sie nachweisbar auch in Ginolfs, Weisbach und Sonderau getragen. Aus den beiden letztgenannten Gemeinden wirken Jugendliche und Jungverheiratete in der Oberelsbacher Trachtentanzgruppe mit.

Die Beschreibung der alten Rhöntrachten wäre unvollkommen, würde nicht auch die „Kirchentracht“ erwähnt werden, die nur von Verheirateten getragen worden ist. Bei der Frauentracht ist als hervorstechendster Unterschied zur Mädchentracht die „Kirchenhaube“ zu nennen. In den Farben ist diese Tracht auch wesentlich dunkler gehalten. Der mit kurzen Ärmeln versehene weiße „Küres“ der Mädchen wird bei der Frauentracht durch eine langärmelige einfarbige, dunkle Bluse ersetzt. Darüber liegt ein seidenes, dunkles Schultertuch. Der Rock war lang und schwarz und die Schürze aus dunkler, mattglänzender Seide. Auch die Strümpfe waren schwarz. Die Tracht der Männer zum Kirchgang ist dagegen fast völlig in Vergessenheit geraten. Auf dem im Rhön-Museum gefundenen Trachtenbild von 1895 ist sie jedoch gut zu erkennen. Sie bestand aus Dreispitzhut, Gehrock, roter Weste und langer, dunkler Hose oder auch Kniebundhose. Es wird angestrebt, eines Tages auch diese Tracht rekonstruieren zu können. Wie kam es nun, daß diese Tracht zu neuer Blüte kam? Zunächst ist an dieser Stelle dem geistigen Initiator der Trachtenerhaltung, unserem hochverehrten Oberlehrer a. D. Fritz Nöth zu danken. Er bat den heutigen Leiter der Trachtentanzgruppe, Revierförster Gert Nagel, sich mit Unterstützung des örtlichen Rhönklub-Zweigvereins der Erhaltung der noch vorhandenen Trachten anzunehmen. Herr Nagel setzte sich als Kulturarzt des örtlichen Rhönklub-Zweigvereins mit dessen Vorstandshaft in Verbindung und „los gings“.

Es wurde ein Waldfest an seinem Dienstsitz, dem altehrwürdigen Forsthaus Gangolfsberg, arrangiert und der Reinerlös der Erhaltung der Tracht zur Verfügung gestellt. Als besondere Attraktion hatte man sich eine Ausstellung der Holzeinlegearbeiten von Oberlehrer a. D. Nöth im holzgetäfelten stukkverzierten, etwa 320 Jahre alten Eßzimmer des Forsthauses einfallen lassen. Die erste Begeisterung der Trachtenanhänger schlug sich nieder in der Gründung einer Trachtentanzgruppe, die bis heute ein fester Bestandteil des örtlichen Rhönklub-Zweigvereins und des Gemeindelebens geworden ist. Die junge Trachtengruppe ging zunächst Schritt für Schritt vor und ließ sich vor allem von den älteren Ortsbürgern in enger Zusammenarbeit mit dem Rhönklub beraten.

Der Altdirigent des Gesangvereins, Gottfried Hoch, hatte die alten Noten und Albin Hemmerich aus Oberelsbach und Martin Stafp aus Urspringen ließen sie auf ihrem Akkordeon erklingen. Gleichzeitig tanzte die im mittleren Alter stehende Mechthilde Katzenberger und ihre Freundinnen der Trachten-

gruppe die alten Tänze vor. Die jungen Leute sahen sich die Tänze ab und konnten sie so der Nachwelt erhalten. Sie tanzen heute den „Rutsch-hie“, „Bätscher“, „Schottisch“ (links herum), „Mazurka“ – im Volksmund „Widerstößer“ genannt, „Dreher“ (sogenannter 3-Schritt-Dreher) „Galopp“, „Rheinländer“, „Schächer“ und andere fränkische Tänze.

Da die Erneuerung der Trachten eine kostspielige Angelegenheit ist und der Rhönklub-Zweigverein mit örtlichen Firmen und der Gemeindeverwaltung nur den finanziellen Start zur Verfügung stellen konnte, sahen sich die jungen Leute gezwungen, neue Wege zu gehen, um weiterbestehen zu können. So veranstaltete man das 1. unterfränkische Trachtentanzturnier im August 1970. Kurz darauf folgte die Aufnahme in der Vereinigung der ufr. Trachtenvereine. Gleichzeitig erhielten die Oberelsbacher den Zuschlag, das ufr. Bezirks-trachtenfest 1971 auszurichten.

Über das Komitee der olympischen Spiele 1972 nimmt die Trachtentanzgruppe an einer „Werbefahrt für Deutschland“ nach Schweden und Finnland teil. Der unternehmungslustigen Gruppe wäre zu wünschen, wenn sie auch weiterhin mit Erfolg dazu beitragen kann, das Selbstbewußtsein der Rhön zu stärken.

Nach dem Volkstrachtenfest im Juni 1971 wurde ein Trachtenverein gegründet, der inzwischen rund 70 Kinder mit einer Tracht nach altem Vorbild ausgestattet hat. Der Verein hat jetzt 130 Mitglieder und ist der stärkste und finanziellkräftigste Verein der Gemeinde, er will sich auch dem Frankenbund anschließen. Er war im Juli-August 1971 im Auftrag des Olympischen Komitees in Finnland und Schweden und im Mai 1972 mit dem Mainfranken-Kreis in Jugoslawien. Er hat schon viele Heimatabende veranstaltet. Zwischen dem 26. August und dem 10. September dieses Jahres vertritt der Oberelsbacher Verein zusammen mit dem Trachtenverein Ochsenfurt das gesamte Frankenland bei den Kulturveranstaltungen der Olympischen Spiele, auch in der Eurovisionssendung „Vita Bavaria“.

Aus: „Unterfränkisches Bezirkstrachtenfest vom 4. bis 6. Juni 1971 in Markt Oberelsbach/Rhön.

Würzburg: Er bringt mit 27 Jahren und 1,90 Meter Größe runde zwei Zentner auf die Waage und trägt einen markanten Vollbart: Frater Barnabas von den Mariannhiller Missionaren in Würzburg. So außergewöhnlich wie die Statur ist die seelsorgische Tätigkeit des katholischen Ordensmannes, der seit 1969 deutschen Jugendlichen ebenso wie amerikanischen Soldaten, die drogenabhängig waren, beim „Aussteigen“ hilft. In US-Kasernen zwischen Würzburg, Wertheim, Nürnberg und Kaiserslautern hat Frater Barnabas, der sich in der Jesus-People-Bewegung engagiert, unter ehemaligen Haschern u.

Fixern viele Freunde gewonnen und ihnen neuen Halt gegeben. Mit gleichem Erfolg betreute er 26 deutsche „Drogenfälle“, zumeist Schüler und Studenten, denen er oft Befreiung vom Unterricht besorgte, um ihnen mehr Zeit zum Aussteigen zu verschaffen. Rund 300 junge Leute besteigen allmonatlich den Turm, wo der stämmige Frater – er wird im Mai in seiner Heimatstadt Herne zum Priester geweiht – stets die Türen offenhält. Missionsarbeit ist für ihn nicht nur in klassischen Missionsländern denkbar, sondern überall dort, wo man Menschen zum Glauben zurückführen kann. fr 143